

# D

ie Kaninchen. Da sind sie wieder. Mit hochgezogenen Schultern beginnt der Hausherr zu joggen, links vorbei am Geräteschuppen, im Rücken die alte Zeder, voraus der Apfelbaum. Und dazwischen: zwei graue Langohren, auf die er zurennt. In angemessener Erschrockenheit hoppelt das Pärchen davon, um eine halbe Stunde später wieder an gleicher Stelle zu mümmeln. „Jeden Tag derselbe Mist.“ Die Kaninchen, diese Rabauken, knabbern nämlich die Bäume an.

Kaninchen gibt es viele in Keitum. Genauso wie SUVs, wattierte Westen oder Häuser im „nautischen Stil“. Sylt liebt oder hasst man, Grauzonen – abgesehen vom Wetter – gibt es nicht. Besagter Hausbesitzer, nennen wir ihn B., gehört zu den unerschütterlichen Liebhabern. Also beschloss er gemeinsam mit seinem besten Freund A., ein Haus auf der Insel zu suchen. Die beiden fanden ein altes Seemannshaus, 1691 gebaut und etwa 150 Jahre später um einen Seitenflügel (zum Kohlelagern) erweitert, schlugen zu und betrauten die Bauplaner Grässlin & Hübner mit den Umbauten.

Doch so wunderbar die Sanierung auch gelang, irgendetwas fehlte, ein gestalterisches i-Tüpfelchen, für dessen Umsetzung A. seinen Bekannten, den Architekten Patrick Batek, anfragte. Ein „kleines Facelift“ sollte der machen, was Batek, so wie es grundsätzlich seine Art ist, behutsam, aber bestimmt ablehnte. Wenn überhaupt, dann noch einmal von vorn. Gut, dachten die Freunde, dann eben neu. Und zwar richtig.

Richtig bedeutete für Batek, zuerst „Grundlagenermittlung zu betreiben“. Auf der Suche nach einem stilistischen Konzept besuchten er, A. und B. das Heimatmuseum auf Sylt. „Das Credo lautete: ‚Kein Hamptons-Style!‘ Also haben wir erst einmal herausgefunden, was typisch ist für diese Häuser, woher ihre Grundrisse kommen und wie sie früher eingerichtet waren“, erklärt der Architekt. So kam es etwa zum petrolblauen Gäste-WC, dessen Farbton Batek dem Eingangsbereich des Museums abgesehen hat. Und weil die Kapitäne früher Delfter Fliesen als kleine Kostbarkeiten mit nach Hause schipperten, ließ das Trio das benachbarte Esszimmer mit blau-weißer Keramik auskleiden. „Und siehe da: viel zu verkitscht und romantisch.“ Also wurden die Fliesen eben wieder abgenommen. Was schon früh die neugierige Lust der Bauherren am akribischen Ausprobieren und Perfektionieren zeigen sollte. „Oh Gott“, amüsiert sich B. und zieht beim Sprechen die Vokale lang, „was haaaben wir hin und her überlegt!“

Auch was die formale Klammer betrifft, die beide Haustrakte miteinander verbinden sollte. Die Hausherrn nämlich bezogen je einen Flügel des L-förmigen Baus: Haus A und Haus B (wirklich so genannt), die ihre unterschiedlichen Charaktere behalten und dennoch aus einem Guss wirken sollten. „Das denkmalgeschützte Haus A ist viel verwinkelter und klassischer als das offener geschnittene Haus B“, erklärt Batek. Also entschied sich der Architekt, beide Bereiche durch gemeinsame, eher hintergründige

Elemente zu verbinden: schwarze und weiße Berker-Schalter der Serie „1930“, von Hand gestrichene Möbeloberflächen, ein Rundum-Beleuchtungskonzept der Firma PS Lab, Armaturen von Waterworks, einheitliche Türdrücker, Gardinenstangen – „selbst die verschiedenen Vorhänge wurden mit dem gleichen Stoff unterfüttert, damit sie von außen zueinanderpassen“, erklärt Batek. Und dennoch, das Dahinter ist: grundverschieden.

Das liegt zum einen daran, dass B. permanent auf Sylt lebt und daher „keine süße Nummer“ haben wollte, sondern „etwas Modernes, Aufgeräumtes“. A. hingegen verbringt nur etwa fünf Wochen im Jahr in der gemeinsamen Unterkunft und war insofern geneigt, seinem Ferienhaus einen lieblich-ländlicheren Dreh zu geben. Originale und maßangefertigte Shakermöbel, Samtbezüge für Kissen & Co., ein lindgrüner Fliesenofen und ein cremeweißes Fellsofa offenbaren die rustikale Opulenz auf den ersten Blick. In B.s Haus aber wollen die Oberflächen erst angefasst werden, bevor sie ihre

diskrete Sinnlichkeit preisgeben: die olivgrüne Lederbank am Esstisch, das kreidige Living Divani-Sofa im Wohnzimmer, der samtige Sichtputz auf allen Wänden. Und läuft man an der Kellertreppe vorbei, dampft morgens, mittags, abends der warme Geruch von frisch gewaschener Wäsche empor. So wie überhaupt jeder Raum anders duftet: der Weg zum Gästezimmer im Untergeschoss etwa hölzern-sakral, das Gäste-WC herb-kräuterig. Was nur einer der Gründe ist, warum selbst das

stille Örtchen ein stilvolles ist. Ein anderer liegt in dem Wunsch, im ganzen Komplex unschöne Utensilien unsichtbar zu machen. „Ich habe mir vorher ja nie Gedanken darüber gemacht, wie man eine Klobürste oder einen Toilettenpapierhalter versteckt“, murmelt Batek verschmitzt, der also gemeinsam mit seinem Team ein sleekes Multifunktionsmodul aus dunkler Mooreiche entwickelte, das sämtliche Geheimnisse für sich behalten kann.

Das wirklich Bemerkenswerte an diesem von oben bis unten umgekrempten Seemannshaus ist jedoch: Man fühlt sich wohl. Nicht wegen all der Perfektion, sondern trotz ihrer. Denn alle Schönheit hat einen Zweck: Der Innenhof mit hartem Sandboden lädt zum Boulespielen ein, die Fensternische mit Samtliege zum Musikhören, die blauen Kojen zum Lesen unterm Dach. Das ganze Haus ist voller Lieblingsorte, die auch genutzt werden wollen. B. übrigens ist am liebsten in seinem Schlafzimmer. Ein eigentlich tief hängendes Dachgeschoss, das dank fehlender Wände, hellgrauer Stoffeinbauschränke und eines komplett verglasten Badzugangs offen und geräumig wirkt. „Nirgendwo“, meint er, „schlafe ich besser als hier.“ Vom Bett blickt er durch eine Luke auf den Garten samt Teehäuschen. Und natürlich: auf die vermaledeiten Kaninchen. Die in ihrer possierlichen Lästigkeit das Bild erst rund machen. Denn Idylle ist nur erträglich mit kleinen Makeln. ●

Patrick Batek

## „Zwei Haushälften unterschiedlich einrichten? Eine Herausforderung – aber befreiend.“

# AD

**Best of Germany**  
Ton, Stahl, Licht  
und schicke Stauden:  
Die große Stilreise

Die neuen Meisterhäuser  
Wohnavantgarde von Sylt bis Selldorf

# Bauhaus 2019

10 Oktober 2018  
Deutschland  
8 € Deutschland,  
Österreich/  
13 SFr. Schweiz



4 194185 408006

## Die Moderne hat Geburtstag

Wir feiern rein – mit Gropius, Meyer, Mies und ihren wilden Erben